

aber so dass sie von letzteren noch durch eine Lücke getrennt seien. Zur Annahme einer Lücke ist kein Anlass; viel zu viel wird aus der im Eingange des 6. Cap. folgenden Definition der Tragödie, insbesondere den Worten ἀπολαβόντες αὐτῆς ἐκ τῶν εἰρημένων τὸν γινόμενον ὄρον geschlossen. Nichts berechtigt zu der Voraussetzung, dass alle Momente der Definition bereits im Voraufgegangenen berührt oder gar erörtert seien. Die zur Begründung der befolgten Disposition angestellte Vergleichung der Tragödie und epischen Dichtung lässt an Vollständigkeit nichts vermissen: und für die Komödie und deren Absonderung von beiden bedurfte es nichts weiter als eine Determinierung ihres Stoffes, wie sie in den 1449 b 20 hinter ἐν τῇ ἐποποιίᾳ einzufügenden Worten ἢ δὲ κωμῳδία — ζῆνε δδύνης uns vorliegt. Wenn Thurot meint, dass das Aristotelische οὖν immer Conclusivpartikel sei und daraus sowohl sonst in der Poetik auf Lückenhaftigkeit des Textes schliesst, als auch vor ἢ μὲν οὖν ἐποποιία 1449 b 9 eine Lücke annehmen zu müssen glaubte, so hätte ihn jede beliebige Schrift des Aristoteles durch viele Beispiele überzeugen können, wie wenig begründet diese Annahme ist.

15. Empirische Feststellung der Tragödienheile.

(Zu S. 286.)

Dass der Nachsatz zu dem mit ἐπεὶ δὲ πράξεως 1449 b 36 beginnenden Vordersatze erst in ἀνάγκη οὖν πάσης τρ. (1450 a 8) zu finden sei, hat auch Thurot a. a. O. S. 9 eingesehen. Allein wenn derselbe die früher für den Nachsatz angesehenen Worte πέφυκεν αἴτια δύο . . . ἤθους durch καὶ dem Voraufgegangenen anfügt und die Parenthese erst hinter ἀποτυγχάνουσι πάντες schliesst, (διὰ γὰρ τούτων καὶ τὰς πράξεις εἶναι φαρμεν ποιᾶς τινας, καὶ πέφυκεν αἴτια δύο τῶν πράξεων εἶναι, διάνοια καὶ ἤθους, καὶ κατὰ ταύτας καὶ τυγχάνουσι καὶ ἀποτυγχάνουσι πάντες), so möchte damit kaum gründlich geholfen sein. Denn hätte Aristoteles wirklich diese Verbindung gewollt, so hätte er in diesem Satze schwerlich noch einmal die beiden Nomina διάνοια κ. ἤθους gesetzt, die in dem unmittelbar voraufgehenden Satze genannt waren und auf welche mit διὰ τούτων verwiesen wird: war doch für die Deutlichkeit genug gethan, wenn er schrieb: διὰ γὰρ τούτων (näml. διάνοια u. ἤθους) καὶ τὰς πράξεις εἶναι φαρμεν ποιᾶς τινας καὶ ταῦτα πέφυκεν εἶναι αἴτια τῶν πράξεων. Aber auch der dritte von Thurot in die Parenthese geschobene Satz fügt sich dieser Verbindung nicht. Soll κατὰ ταύτας auf ἤθους und διάνοια gehen, so hat man Grund an dem Femininum des Pronomens Anstoss zu nehmen. Aristoteles, der auch auf gleichgeschlechtige Nomina das Neutrum des Pronomens bezieht (vgl. Waitz Organ. I. S. 291), würde in diesem Falle κατὰ ταῦτα geschrieben haben, wie einige Kritiker (G. Hermann u. A.) wirklich wollten. Allein κατὰ ταύτας ist richtig; denn es bezieht sich nicht auf ἤθους und διάνοια, sondern auf πράξεις: also κατὰ ταύτας τυγχάνουσι καὶ ἀποτυγχάνουσι πάντες, 'in diesen (den Handlungen) haben alle Glück oder Unglück', wie 1450 a 20 κατὰ δὲ τὰς πράξεις εὐδαίμονες ἢ τούναντίον. Dann aber ist klar, dass διὰ τούτων (näml. διάνοια und ἤθους) auch zu diesem Satze nothwendig gehören muss, und der diese